



# Die Aufnahme der Regierungserklärung

Berlin, 19. Januar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)  
In den öffentlichen Kreisen läßt man den Aufschwüngen der Reichstagsrede die Berechtigung übersehen. Wenn man sich aber, wenn die außenpolitischen Probleme verhältnismäßig zu kurz gekommen sind und man innerpolitisch, vor allem sozialpolitisch, allzu stark in den Vordergrund rückt. Wir betonen ausdrücklich, daß abzuwarten bleibt, wo sich die Regierung auch in Zukunft und ob es ihr gelingt, die großen außenpolitischen Fragen zu meistern. Eine gewisse Anzufriedenheit wird ohne Zweifel durch die Wendung erreicht, die von dem Schluß der Verfassung spricht. Wenn es auch feststehend ist, daß jede Regierung die bestehende Verfassung gegen geltende Bindungen zu kippen hat, so glaubt man doch, daß sich dies:

## ausdrücklich betonen läßt vermeiden lassen.

Es ist ja nun zwar nicht so, daß Dr. Luther von seiner Rednerrede gesprochen hat, sondern er hat lediglich den rechtlich bestehenden Grundlag gesprochen, was alles andere bedeutet, als daß die dem neuen Kabinett angehörenden deutschen nationalen Politiker ihre monarchistischen Prinzipien aufgegeben hätten. Die Demokraten beginnen aber bereits nach dieser Richtung hin die Rede kritisch auszuwerten und begreifen es nicht als notwendig, dies mit aller Bestimmtheit und Klarheit festzustellen. Um letzteres hat es den Ansehen, als ob die Demokraten, in dieser Rede doch wiederum so etwas wie eine Wunde sehen, über die sie vielleicht zu gebührender Zeit wieder sprechen können. Das Zentrum hat mit der Rede sehr unglücklich umgegangen. Die Rede nicht geparkt, wird aber vorausichtlich doch den Vertreter seines linken Flügels Wirth in der Debatte vorziehen. Die Deutsche Volkspartei ist befriedigt, während die Sozialdemokraten eine ziemlich enttäuschte Miene zeigen, da ihnen die Rede allzusehr Unklarheiten bietet, um sofort in die öffentliche Diskussion überzugehen.

## Die Redner zur Regierungserklärung

(Eigener Drahtbericht.)

Für die politische Aufnahme der Regierungserklärung sind bisher als Redner angetreten: Dr. Wittich (Soz.), Graf Westarp (Deutschl.), Gehrenbach (Zentr.), Schulz (Dsch. Volksp.), Koch (Dem.). Von den übrigen Parteien werden voraussichtlich sprechen: die Abgeordneten Reich (Völk.), Frau Golke, genannt Ruth (Föderal), ein Mitglied der Reichspartei, die zweite Rednerreihe stehen bisher Herr Müller (Franken (Soz.)), Wehrens (Deutschl.) und Schneider (Komm.).

## Die Regierungskomödie in Preußen

(Eigener Drahtbericht.)

Au der Frage der Regierungsumbildung in Preußen erfahren wir, daß in Zentrumskreisen der Gedanke erwogen wird, das jetzige Kabinett aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten durch zwei Minister aus jeder Partei zu ersetzen. Das Zentrum hat sich für den preussischen Finanzminister Herrn Schmitting vorgeschlagen.

## Die neuen französischen Wirtschaftsvorschläge

(Eigener Drahtbericht.)

Die deutsche Wirtschaftsdelegation hat die Prüfung der französischen Vorschläge noch nicht beendet. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß bereits im Laufe des morgigen Nachmittags eine Antwort erteilt wird. Wie wir erfahren, umfassen die französischen Vorschläge an die deutsche Delegation folgende vier Punkte: 1. Waren, für die gegenwärtige Mindesttarife eingehend sind; 2. Waren mit erhöhten Mindesttarifen; die Erhebung des Tarifs wird von der Zustimmung der deutschen Delegation abhängig gemacht; 3. Waren mit Maximaltarifen; 4. Kontingenzwaren mit Mindesttarifen.

# Die Fliege im Bernstein

87 Roman von G. von Andersch-Balsterem.

„Nicht? Um! Um!“ machte der Doktor lächelnd. „Ja, wie komme ich dann nur dazu? Wahrscheinlich durch eigene Erfahrungen mit vielen kleinen Ausflüßern. Nun, es ist im übrigen ohne Bedeutung. Aber da ich hier ein wunderbares Mittel habe, ein Serum, sozusagen gegen alle Infektionsstoffe, so möchte ich Ihnen gerne meine unumkehrbare Vererbung dadurch benehmen, die Sie, wie Sie, in diesem Serum umfassen, gewissermaßen in einem Mädelchen zu stecken.“  
Er hatte bei diesen Worten das kleine Mädelchen geöffnet, daraus eine winzige Glaskugel entnommen und zeigte mir, daß vor mich hindertend, darin eine dünne Nadel, die genau wie eine gewöhnliche Nadel mit Glasfuß ausseh.

„Sie sind sehr gut, aber ich möchte lieber nicht gemipft werden, da mich Schmalen nie stechen.“ erklärte ich trocken, indem ich mich wieder der Tür zuwendete.  
Und wieder trat der Doktor mir in den Weg. „Meine liebe Thea, ob Sie möchten oder nicht — ich fürchte, ich werde Sie in jedem Fall impfen müssen, jagte er mit seinem süßesten Ton und seinem reingelächelten Mädelchen.  
Mein erster Gedanke bei diesen erstaunlichen Worten war, daß ich es mit einem plötzlich wachsenden Gemordenen zu tun habe, und ich sah mich unwillkürlich nach Frau von Schmiedt um, die unbeeindruckt und hundertmal so klein als ich dastand.  
„Was ich dabei über in ihren Haaren und giera auf mich gerichteten Augen sah, machte mich mit einem Male heftig.  
„Mit diesen Worten: Sie wollen mich ermodern!“ jagte ich mit einer Stimme, die nicht mir zu gehören schien.  
Der Doktor schüttelte mißbilligend den Kopf. „Liebe Thea, Sie bedienen sich wirklich so stark Ausdrücke, daß ich es zu meinen unglücklichen Bedauern nicht annehmen darf.“ sagte er nehmlich. „Was kann man nur ein solches heftiges Wort in den Mund nehmen! Unter geübten Menschen! Drüden wir es so aus: Ich will Ihnen schmerzlos und ohne jeden Zeitverlust zu der von Ihnen so ersehnten Weltreise verfahren, zu jener Weltreise in die unbekannten Gefilde, die noch keine Menschen Fuß betrat. Und das nennen Sie — ja, meine liebe Thea! Was kann eine Dame nur solche Ausdrücke in den Mund nehmen!“  
Ich wundere mich heute noch, daß mich diese Worte nicht die Besinnung verlor.

Aber so machte ich diese Schritte: Wenn auch eine herbstliche Lodenjacke eilig durch meine Glieder flog, in meinem Kopfe wurde es so klar, daß es förmlich schmerzte. Dazu hätte mich doch nicht in mir auf. Zur diesem Manne keine Burch zeigen!

# Poincarés Mohrenwäsche

## Eingeständnisse Poincarés Eine mißglückte „Berichtigung“

Paris, 19. Januar.

Poincaré hat am Sonnabend einen Mitarbeiter des „Clair“ gesagt, daß er alle in den Aufzeichnungen des Botenführers Louis gegen ihn gerichtete Angriffe in Zukunft verächtlich ignorieren werde. Er hat sich aber anders besonnen, denn das „Recht Journal“ bringt heute eine Verichtigung Poincarés, die über andere Aspekte lang ist. Herr Jubel, dessen Buch über George Louis jetzt erschienen ist, hat behauptet, daß Louis aus Petersburg aberufen worden sei, weil er die Befestigung der russischen Grenze gegen Deutschland nicht eifrig genug betrieben habe. Poincaré antwortete darauf, daß Louis in dieser Beziehung keinen großen Einfluß auszuüben brauche, da alle Regierungen Frankreichs von Russland beurlaubt hätten, es müsse seine Verteidigung gegen Deutschland organisieren, und daß seit 1892 dem Jahre der französisch-russischen Militärmission, die Verhandlungen über diese Frage stets von dem beiden Generalfeldmännern hier in geführt wurden. Im Jahre 1911 ließ der General Dubail nach Russland gereist, um mit dem russischen Generalfeldmarschall Schilinski über die Wünsche Frankreichs zu sprechen. Am Juli 1912 kam Schilinski nach Paris und führte mit Poincaré die wichtigsten Punkte einer gemeinsamen Verteidigung. Am gleichen Jahre sprach Poincaré auf Wunsch des französischen Generalfeldmarschalls mit Stolowanow und Gatonow über die strategische Eisenbahnen, deren Bau der französische Kriegsminister wünschte. Von allen diesen Bemühungen hatte Louis Kenntnis, seine Mißliebe wurde nicht geändert. Die letzten Verhandlungen zwischen Frankreich und Russland waren die Berufung des Botenführers verantwortlich gewesen, sondern daß auch Poincaré und die Minister dies gemißbilligt haben, weil Louis unehrlich gewesen sei.  
Somit Poincaré, ins Deutsche übersetzt, der Botenführer Louis nur wenig, aber etwas anderes in der Verichtigung Poincarés ist außerordentlich interessant. Merkt Poincaré nicht, daß er, in der Bemühung, sich in einer Nebenangelegenheit zu entschuldigen, Material für eine viel ernstere Frage zumutend? Wenn alle französischen Regierungen und von 1892 an die Generalfeldmännern, ein einziges Mal, die in dieser Beziehung gesenen Verhandlungen verweigern, könnten Eisenbahnen bauen und andere Vorbereitungen treffen, die schon ziemlich kräftig „hypothetisch“ waren, dann wird es den französischen Bürgern nicht verzeihlich werden können, daß Frankreich und Russland niemals

## Der polnische Senatspräsident für Kündigung der Verträge mit Danzig

Warschau, 19. Januar.

Der polnische Senatspräsident Tromczynski hat sich für die Kündigung sämtlicher mit Danzig abgeschlossenen Verträge ausgesprochen, weil Polen durch die Zollgemeinschaft mit Danzig große Verluste erleide.

## Schwarzrotgold gegen Reichsmehr

Königsberg, 19. Januar.

Am Sonntag veranstalteten am Vormittag die Kommunisten eine Demonstration zum Todestage von Liebknecht, wobei es zu unbedeutenden Kämpfen kam. Dagegen gab es mittags bei einem Zusammenkommen der sozialistischen Schwarzrotgold und Angehörigen der Schwarzrotgold-rotter Verbände mehrere Verlesungen auf beiden Seiten. Vor der Schloßstraße hatte sich eine große Menschenmenge, darunter zahlreiche Angehörige der dortigen Verbände, versammelt, um an dem nationalen Gedenktage daran teilnehmen zu können. Die Angehörigen der Schwarzrotgold-rotter Verbände sind in ihrer Mehrheit aus Danzig, die Angehörigen der Schwarzrotgold-rotter Verbände sind in ihrer Mehrheit aus Königsberg. Die Angehörigen der Schwarzrotgold-rotter Verbände sind in ihrer Mehrheit aus Königsberg, die Angehörigen der Schwarzrotgold-rotter Verbände sind in ihrer Mehrheit aus Königsberg.

## „Warum wollen Sie mich töten?“

fragte ich so gelassen, daß es mich selbst wunderte.

„Ich, meine liebe Thea, es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen meine Ansicht auseinandersetzen wollte.“ sagte der Doktor, indem er den Nadel aus der Glaskugel in seiner Hand zog. „Was würde es Ihnen auch nützen, das zu wissen? Sie glauben ja an ein Jenseits, wo alle Fragen eine Antwort finden. Die Frage wird in weniger als einer Minute gelöst sein. Sehen Sie, ich steche mich hier in die Seite dieser Nadel, die mit Sauerwasser ist. In dieser Glaskugel ist ein Serum, das die wertvollsten Bestandteile aller Nadeln enthält. Sie werden sehen, daß ich mich selbst steche.“  
Für Sie dürfte das Erdenleben aber danach beginnen,“ sagte ich mit fieberhaft arbeitendem Gesicht. „Man bringt in einem Lande, das solche hat, nicht so ohne weiteres Menschen um.“  
„Früher oder später werden Sie diesen Rufen müssen.“  
Der Doktor lächelte leicht. „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre liebevolle Fürsorge, geliebteste Thea.“ sagte er mir. „Andererseits aber betrübt mich der Mangel an Vertrauen in meine Heilung, in meine Fortschritt. Ich werde sicher keine Fliege in meinem Bernstein finden, darüber kann ich Sie beruhigen. Treuenherren werden ich Ihrem folgenden Gange folgen, und kein Mensch wird ahnen, daß unsere letzte, unerlöschliche Nichte Thea ihrem Onkel dankbar zu wenig Vertrauen entgegengebracht hat.“

„Was soll das Gedächtnis? Was ein Ende!“ rief Frau von Schmiedts Stimme hinter mir eine Stiergehölze.  
„Du hast recht, immer, meine liebe Nichte!“ rief der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“  
„Ein Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“  
„Ein Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“

„Nicht!“ rief Frau von Schmiedt hinter mir.  
„Nicht!“ rief Frau von Schmiedt hinter mir.

daran gedacht hätte, sich auf einen Krieg mit Deutschland zu vorbereiten. Frankreich drängte darauf, daß Poincaré nicht der einzige Dränger war, wie er selbst mit Recht glaubt. Poincaré, dies Zeugnis behält seinen Wert, kann nicht mehr widerrufen werden.

## Vor einer großen Kammerdebatte in Paris

(Eigener Drahtbericht.)

Die Kammer wird im Laufe dieser Woche im Zusammenhang mit dem Gesetz über die Aufhebung der französischen Zölle auf dem Balkan die wichtigsten außenpolitischen Probleme, darunter auch die Beziehungen zu Serbien, in die Diskussion zu bringen. Für morgen vormit wird die Kammer die Beziehungen zu Serbien in die Diskussion zu bringen. Für morgen vormit wird die Kammer die Beziehungen zu Serbien in die Diskussion zu bringen. Für morgen vormit wird die Kammer die Beziehungen zu Serbien in die Diskussion zu bringen.

## Amerikanische Goldsendung von 6 Millionen Dollar für Europa

London, 19. Januar.

„Morningpost“ zufolge hat das amerikanische Kabinett in Washington das gestern bekanntgehaltene, 6 Millionen Dollar an Gold, das von den Vereinigten Staaten für die Notleidenden europäischen Länder zur Lösung der Weisfinanz bestimmt ist, seit den Vorlesungen der letzten, die von einem Geschäft nach Europa abgelehnt wurde. Das Gold wird von London aus während ein großer Teil für den Bau, der in London bestimmt ist. Von diesen Orten werden auch weitere Anträge an den Ausland und Deutschland sowie andere europäische Länder erfolgen.

## Vertrene Schulpolizei trennte schließlich die Stände

An der Nacht zum Sonntag wurden in einem Langlokal bei den Herren Schloßberg mehrere Reichsangehörige von linksstehenden jungen Deutschen beschimpft und schließlich mit Messern und Pistolen bedroht. Die Schulpolizei mußte sich mit ihren Seitengewehren verteidigen, wobei ein der Hauptangreifer erstickt wurde.

## Gegen den Rechtsbruch am Rhein

Köln, 19. Januar.

Eine große Protestkundgebung veranstaltete gestern in der Hamburger Straße die Gruppe des Reichsbundes der Rheinländer, die vom 1. Vorlesungen eröffnet wurde. Der 1. Bürgermeister von Hamburg, Dr. Reineken, hielt eine Ansprache, die auslief in den Worten: „Der Rhein ist ein deutsches Gewässer. Er ist ein Teil des deutschen Bodenschatzes. Der Rhein ist ein deutsches Gewässer. Er ist ein Teil des deutschen Bodenschatzes. Der Rhein ist ein deutsches Gewässer. Er ist ein Teil des deutschen Bodenschatzes.“

## „Nacht, meine Thea.“

erwiderte der Doktor den ermahnenen Ruf. „Was ich sagen wollte, ist nur das: Thea, die Frage, ob Sie mich töten wollen, ist nicht die Frage, ob Sie mich töten wollen. Sie werden sehen, daß ich mich selbst steche.“  
„Ob mir die Nadel, Poincaré!“ rief Frau von Schmiedt nach der Tube ausstreckte.  
„Nacht, meine Thea.“ erwiderte der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“

„Nacht, meine Thea.“ erwiderte der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“

„Nacht, meine Thea.“ erwiderte der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“

„Nacht, meine Thea.“ erwiderte der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“

„Nacht, meine Thea.“ erwiderte der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“

„Nacht, meine Thea.“ erwiderte der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“

„Nacht, meine Thea.“ erwiderte der Doktor, indem er sich nach Frau von Schmiedts Blick wandte.  
„Einen Augenblick,“ sagte ich mit einer Gleichgültigkeit, die mir selbst unheimlich war. „Wenn man einen Verbrecher hängen will, dann gibt man ihm eine kurze Frist, um sich vorzubereiten — allein mit sich und seinem Anwalt.“



